

Ersteinstägig
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltene Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Flg.

Postens-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnements

auf das „Kreisblatt“ werden jederzeit von den Kaiserl. Post-Anstalten, auf dem Lande auch von den Landbrief-trägern, den Ausgabestellen, den Aus-trägern, sowie von der Expedition (Altensburger Schulplatz 5) entgegen-genommen.

Merseburg, den 19. Februar 1890.

†† Für Kaiser und Reich!

Morgen also, am Donnerstag, 20. Februar, hat jeder zum Wählen berechtigte Deutsche die Pflicht, sein Wahlrecht auszuüben. Für diesen einen Tag giebt es keine höhere Pflicht, und Niemand, der sein Vaterland lieb hat, sollte — gleichviel ob er sich sonst um politische Dinge kümmert oder nicht — sich an diesem Tage durch irgend etwas abhalten lassen, sich der geringen Mithewaltung des Wählens zu unterziehen und hiermit ein im Verhältnis zu den möglichen Folgen des Wahlergebnisses geringes Opfer für König und Vaterland, für Kaiser und Reich zu bringen.

An der Spitze d.s. Reichs steht ein Kaiser, der seit seiner Thronbesteigung fortwährend und ununterbrochen Beweise seiner rastlosen Thätigkeit in Ausübung seines hohen Berufes abgelegt hat. Keine Mithewaltung ist ihm zu groß, wenn es gilt, die ersten Pflichten, die ihm sein hohes Amt auferlegt, zum Besten seines Volkes, zu erfüllen; unablässig sorgt, denkt und handelt Kaiser Wilhelm für das Wohl seines Landes, kein Opfer scheuend in der Verfolgung der hohen Ziele, welche er sich gesteckt; niemals hat der Kaiser sich davon durch persönliche Unbequemlichkeiten abhalten lassen: er hat sein ganzes Ich dem Dasein seines Volkes gewidmet und stets gezeigt, daß er ein ganzer Mann ist und als solcher auch zu handeln versteht.

Dieses glänzende Beispiel der Pflichterfüllung wird gewiß von segensreichem Einfluß auf alle Volksklassen in Ausübung ihres bürgerlichen Berufes sein, und geschähe dies, so dürften wir uns glücklich preisen. In Erfüllung aber der einen kleinen politischen Pflicht, welche jedem Bürger diesmal für den 20. Februar auferlegt ist, sollte auch nicht ein einziger des hohen Beispiels seines Kaisers vergessen: es ist ein müßheloses geringes Opfer des Dankes, welches er hiermit dem Kaiser für dessen rastlose Thätigkeit zum Besten des Volkes bringen würde.

Es sind die ersten Wahlen für den Reichstag, welche unter dem Regiment d.s. Kaisers Wilhelm vollzogen werden. Das Volk hat nunmehr zum ersten Male in seiner Gesamtheit Gelegenheit, durch die That das Vertrauen zu bekunden, welches es für die im In- und Auslande bewunderte, echt volksfreundliche Politik seines

Kaisers im Herzen trägt. Sollen dieser Politik, soll dem jugendlich kraftvollen Schaffen des Herrschers Hindernisse in den Weg gelegt werden, sollen wir uns angesichts der wichtigen Aufgaben, welche die Förderung des Volkswohls betreffen, in fruchtlosen inneren Parteikämpfen aufreiben und hiermit das Deutsche Reich nach innen und außen lähmen? Oder wollen wir, daß das Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung, ihr gemeinsames einträchtiges Zusammenwirken, welches bisher das Wohl des Volkes so kräftig gefördert und das Ansehen des Reichs auch im Auslande so mächtig gehoben hat, erhalten bleibt?

Ein Jeder lege sich diese Frage vor, um zu wissen, was er morgen zu thun hat. Um diejenigen, welche sich Tag für Tag um politische Dinge kümmern, ist uns nicht bange, — sie werden auch unaufgefordert ihre Wahlpflicht ausüben, und namentlich werden die ewig Unzufriedenen, die noch dazu durch jegliche Art von Agitation aufgeschwemmt sind, in hellen Haufen zur Wahlurne laufen. Der 20. Februar ist aber nicht nur ein Tag für die professionellen Politiker, sondern für Jedermann aus dem Volke, ganz besonders aber für diejenigen, welche mit den gegenwärtigen Verhältnissen zufrieden sind und sich in dem Glücke sonnen, das sich hiermit über ihre eigenen Verhältnisse ausgebreitet hat. Wenn diese am 20. Februar ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht thun, dann verfländigen sie sich an dem Reiche wie an ihren eigenen Verhältnissen, die selbst alsbald werden zu leiden beginnen, wenn Gader und Zwietracht das Reich hindern, auf der betretenen Bahn fortzufahren. In der Hand dieser liegt es, eine Volksvertretung aus den Wahlen hervorgehen zu lassen, welche dem Kaiser die Erreichung seiner allein auf das Volkswohl gerichteten Ziele ermöglicht. Am 20. Februar darf Keiner von ihnen an der Wahlurne fehlen, Keiner darf sich der Erfüllung seiner Wahlpflicht entziehen, Keiner darf sich durch eine persönliche Unbequemlichkeit abhalten lassen, seine Stimme für Kaiser und Reich abzugeben.

Zum ersten Mal wird der Reichstag für die Dauer von fünf Jahren gewählt. Also erst in fünf Jahren braucht der Reichstagswähler wieder seiner Wahlpflicht sich zu erinnern. Wahrlich eine kleine Mühe, die kaum ins Gewicht fällt gegenüber den Folgen, welche eine Versäumnis nach sich ziehen würde. Kommen die gegnerischen Parteien, voran Socialdemokratie und Freisinn, zur Majorität, so werden allerdings die Wähler nicht so bald zur Ruhe kommen. Denn mit einem solchen Reichstage würde nichts anzufangen sein. Vor solchen Folgen sich zu schützen, liegt jetzt in der Hand eines jeden Wählers: sein Protest gegen Freisinn und Socialdemokratie schafft ihm Ruhe und bürgt für eine glückliche Förderung des Wohles von Volk und Reich.

Wüßte der 20. Februar ein Tag des Segens sein, wie es der 21. Februar 1887 war! Damals scharte sich das Volk um Kaiser und Reich, und der große Kaiser hatte die Genugthuung, die letzten Tage seines Lebens durch jene Volkskundgebung verhönt zu sehen. Sorgen

wir dafür, daß die Abstimmung am 20. Februar dieses Jahres ein Willkommengruß für seinen Entel werde und ein breites Zeugniß wider alle die Elemente ablege, welche am 21. Februar 1887 aufs Haupt geschlagen wurden. Wohl an denn, thue Jeder an diesem Tage seine Pflicht mit Gott für Kaiser und Reich!

Politische Tagesfragen.

** Ueber die Berufung des neuen Reichstages ist, wie wir bestimmt hören, an maßgebender Stelle überhaupt noch nicht verhandelt. Etwas dringendes liegt nicht vor, und es ist somit kein Anlaß vorhanden, den Reichstag vor Ostern einzuberufen. Das neue Socialistengesetz kann mit anderen kleinen Vorlagen ganz bequem in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten fertig gestellt werden, denn neue Gedanken zu demselben sind ja beim besten Willen nicht vorzubringen. Sollte wieder eine Ablehnung erfolgen, so müßten sich die verbündeten Regierungen entweder dabei beruhigen, oder aber wiederum Neuwahlen ausschreiben. Was in dieser Hinsicht eintreten wird, läßt sich heute beim besten Willen nicht einmal vermuthen.

†† Die internationale Arbeiterkonferenz in Berlin. Ueber die Haltung der Mächte zu der deutschen Socialkonferenz läßt sich folgende Zusammenstellung machen: Oesterreich-Ungarn, Italien, Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden nehmen von vornherein an. Die Schweiz nimmt ebenfalls an, wünscht aber noch nähere Darlegungen über Zeit und Programm der Konferenz. England prüft die Einladung noch, wird aber zweifellos annehmen, wenn auch die Londoner Millionäre sehr scheid blicken. In Frankreich möchte die Regierung schon gleich zustimmen, fürchtet aber, die Revancheleute zu verlegen und überlegt deshalb noch. Wenn auch der Versuch gemacht wird, die Annahme der deutschen Einladung ganz zu hinterreiben, so kann man doch hoffen, daß dies nicht gelingen wird. Rußland kann sich in solchen Dingen nicht so schnell entschließen, doch ist nicht abzusehen, warum es ganz fern bleiben sollte. Gesichert erscheint die Konferenz also in jedem Fall. Wann sie zusammentreten wird, kann heute allerdings noch nicht gesagt werden. Vorausichtlich wird der Konferenz gleich eine bestimmte Gesetzesvorlage zur Erwägung unterbreitet werden, und zu dem Zwecke muß der preussische Staatsrath seine Arbeiten vorher definitiv beendet haben. Der Umstand, daß der Kaiser auch in den Abtheilungen persönlich den Vorsth führen wird, bürgt für eine energische Förderung der Arbeit.

* Die Straßb. Post berichtet: Dem socialdemokratischen Führer Bebel wurde von protestantischer Seite die Candidatur in Straßburg angetragen. Zunächst lehnte Bebel ab; er hat sich doch wohl geniert, offen als Candidat der Franzosenpartei aufzutreten. Nachdem ihm aber die Candidatur von eingewanderten socialdemokratischer Seite nochmals angetragen worden war, nahm er an.

Zur Bildung von Arbeiteraus-
schüssen. Die großen Braunkohlen-Gesell-
schaften des Weissenfels und Zeiger Kreises
sind aus eigenem Antriebe mit der Einrichtung
von Arbeiterauschüssen vorgegangen, durch deren
Vermittlung die Wünsche der Arbeiter vorge-
tragen und mit denen gemeinsam die Arbeiter-
angelegenheiten behandelt werden sollen. Was
hier möglich war, muß also auch anderswo gehen!

(*) Immer offener vollzieht sich das Bünd-
nis zwischen den Deutschfreisinnigen
und den Socialdemokraten. Aus Glas-
hütte meldet man, daß zwei Deutschfreisinnige
eine socialdemokratische Wahlversammlung ein-
berufen haben, bei welcher ein Socialdemokrat
aus Dresden die Wahlrede hielt. Beide Einberu-
fer sind auch jetzt noch Mitglieder der deutsch-
freisinnigen Partei.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Alle Führer
der Socialdemokratie, bis auf fünf oder sechs,
sind der Classe der sogenannten „Geschäfts-
socialisten“ einzureihen, da sie sämtlich
ihren früheren Beruf aufzugeben für gut fanden
und als Cigarrenhändler, Schankwirthe, Colpor-
teure, Drucker, Zeitungsredacteurs oder Buch-
händler sich eine geschäftliche Stellung innerhalb
der Parteiorganisation suchten. Diese Metamor-
phose kann, abgesehen von den erwähnten ge-
ringsten Ausnahmen, bei allen Personen nachge-
wiesen werden, welche heute eine leitende Stellung
innerhalb der Socialdemokratie einnehmen.“

* Neue Nachrichten aus Ostafrika.
Nach der Londoner „Times“ war die Expedi-
tion des Lordjohs Wissman nach Usambara in
jeder Beziehung erfolgreich. Simboja, der
Schwiegervater Bushiris, und die übrigen
Häuptlinge haben sich unterworfen und das dem
Dr. Hans Mayer und anderen deutschen Reisenden
geraubte Gut freiwillig zurückgegeben. —
Der neue Sultan Ali von Zanzibar ist von den
Mächten officiell anerkannt.

* Die brasilianische Republik hat be-
kanntlich die Trennung des Staates von der
Kirche verfügt. In dem Dekret heißt es:
„Es ist den Behörden der Republik Brasilien
verboten, Gesetze oder Anordnungen zu erlassen,
welche irgend eine Religion einsehen oder irgend
eine Folge verbieten, oder die irgend welche
Unterschiede zwischen den Befennern der ver-
schiedenen Religionen herstellen. Alle Religionen
haben gleiches Recht in der Ausübung ihres
Gottesdienstes. Sie dürfen denselben ganz nach
ihrem Kultus einrichten, ohne daß sich die
öffentlichen Behörden einzumischen haben. Das
Patronatsrecht der katholischen Kirche; nebst allen
bezüglichen Einrichtungen und Vorrechten wird
für erloschen erklärt. Alle Kirchen und religiösen
Gemeinschaften gelten als juristische Personen
bei der Erwerbung und Verwaltung von Eigen-
thum. Es verbleibt ihnen das Eigenthumsrecht
ihrer gegenwärtigen Besitzungen und Religions-
gebäude.“ Dieses Dekret ist von Wichtigkeit
namentlich für die evangelischen Deutschen in
Brasilien, die bisher hinsichtlich der Religions-
freiheit sehr eingeengt waren.

Bermischte politische Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. (Vom Hofe.) Unser
Kaiser erlebte am Dienstag Vormittag zunächst
Regierungsgeschäfte, unternahm dann mit der
Kaiserin eine Spazierfahrt und besuchte das
Panorama in der Herwarthstraße. Nach der
Rückkehr ins Schloß hörte der Kaiser Vorträge
und ertheilte Audienzen. — Am Montag Abend
war Generalfeldmarschall Graf Moltke zur
kaiserlichen Tafel geladen worden.

— Aus Anlaß des Dahinscheidens der Kaiserin
Augusta hatte der Stadtrath von South-
hampton auf Antrag des Bürgermeisters ein-
müthig beschlossen, eine Beileidsadresse an
die deutsche Kaiserfamilie abzuschicken. Durch
Vermittlung des deutschen Konsuls an jenem
Orte ist nun der städtischen Vertretung von
Southampton des Dank des Kaisers für diese
Rundgebung aufrichtiger Sympathie zu erkennen
gegeben worden.

— Der Stadt Hannover war vor Kurzem
durch kaiserliche Orde bekanntlich die Benennung
„Haupt- und Residenzstadt“ verliehen worden.
Der Stadtrath von Hannover hat jetzt dem
Kaiser in einer Adresse seinen Dank für diese
Verleihung ausgesprochen.

— Herr Miquel ist vom Kaiser das Ober-
präsidium der Rheinprovinz, welches
bisher der zum Handelsminister ernannte Frei-
herr von Berlepsch inne hatte, angeboten. Herr
Miquel hat aber gelehrt, von seiner Ernennung
abzusehen, da er seine unabhängige Stellung
nicht aufzugeben wünscht.

— Herr von Maybach soll Zeitungsge-
richteten nach aus seinem Amt scheiden wollen.
Der verdienstvolle Eisenbahnminister denkt in
Wahrheit gar nicht daran, seinen Posten auf-
zugeben. Er war ein paar Tage krank, hat sich
aber schon wieder erholt.

— Der Kriegsminister von Verdy du Vernois,
welcher neulich mit den Arbeitern der königlichen
Militärfabriken in Spandau über den
Bau von Arbeiterwohnungen verhandelte,
hat zum Schluß an die Deputation folgende Ansprache
gerichtet: „Nun, Kinder, es hat mich gefreut,
daß ich Euch hier einmal persönlich gesprochen
habe und Eure Wünsche entgegennehmen konnte,
und ich habe die Hoffnung, daß Ihr die Hand,
die Euch Se. Majestät geboten hat, nicht zurück-
weisen werdet. Grüßt Eure Kameraden und
sagt, daß die Fürsorge für Euch in guten Händen
liegt, und Se. Majestät ein sehr warmes Herz
für Euch hat und alle berechtigten Wünsche zur
Ausführung gelangen werden.“

— Wie aus München berichtet wird, ist in
dem Befinden des schon lange kranken Minister-
präsidenten von Luz eine merkbare Besserung
eingetreten. Man hofft, derselbe werde seine
Amtsgeschäfte bald wieder übernehmen können.

— In Lübeck ist ein Maurer- und Zim-
mererstreik ausgebrochen.

Amsterdam, 19. Febr. Auf dem hol-
ländischen Kriegsschiff „Tromp“ ist auf offener
See eine Meuterei ausgebrochen. Die Ma-
trosen überwältigten die Officiere, schlossen sie
ein und kamen glücklich ans Land. Das Schiff
wurde von einem ihm begegnenden Dampfer ins
Schlepptau genommen und in den Hafen von
Rio de Janeiro gebracht. Auf die Meuterei
sahndet man noch.

Paris, 19. Febr. Im Kohlenrevier von St.
Etienne ist ein Streik ausgebrochen. Die Berg-
leute verweigerten die Thätigkeit, weil mehrere
ihrer Kameraden entlassen sind. — In der Kry-
stallfabrik zu Pantin, welche 800 Personen be-
schäftigt, ist ein Streik ausgebrochen, weil die
Arbeiter die Entfernung der Arbeiterinnen, welche
ihnen den Lohn verderben, verlangen. — Die Be-
gnadigung und Landesverweisung des Herzogs
von Orleans wird täglich erwartet. Die Re-
gierung hat keine Neigung, ihn länger im Ge-
fängniß zu behalten. — Boulanger hat Dank-
telegramme an die Pariser Wähler gesandt, in
welchen er ausruft: „Wer sagt noch, daß der
Boulangismus todt sei? Er ist lebendiger als je!“
Durch des Generals Verdienst aber wahr-
haftig nicht.

Petersburg, 19. Febr. In Folge einer
Geschäftsstörung in der Weberei- und Spinnerei-
Industrie sind in Lodz gegen 3500 Arbeiter
brodlos geworden. Großes Elend herrscht
unter den entlassenen Arbeitern.

Wien, 19. Febr. Von den freikindlichen
Spinnern in Grottau in Böhmen hat die große
Mehrheit gegen eine vorläufige sechs-
procentige Lohnerhöhung die Arbeit wieder auf-
genommen.

Bern, 19. Febr. Der Bundesrath hat das
Schiedsrichteramt angenommen, welches
ihm von den Regierungen von Portugal und des
KongoStaates beauftragt worden ist. Die vor-
zunehmenden Grenzregulierung angetragen wurde.

Rom, 19. Febr. Die Kronprinzessin Victoria
von Schweden traf dieser Tage in San Remo
ein und besuchte die Villa Irvio, wo ihr Oheim,
Kaiser Friedrich, gelitten hat. Von einem Lor-
beerbaum, unter welchem der fürstliche Dulder
mit Vorliebe sich aufhielt, nahm die Kronprin-
zessin mehrere Zweige zur Erinnerung mit.

Bermischte Nachrichten.

* (Ein neuer Frauenmord.) Ganz Lon-
don befindet sich in hochgradiger, nicht zu schil-
dernder Aufregung. Man hat ein grauenhaftes
Verbrechen entdeckt und erzählt sich nun, daß der
blutige Thäter der Aufschlicher einen furchtbaren
Nachfolger erhalten hat. Alles spricht von dem
schrecklichen Leichenfunde in Westham, einer der öst-

lichen Vorstädte Londons. Aus einem leerstehenden
Hause dabeist drang intensiver Verwesungsgestank.
Man forschte nach und fand den Leichnam eines
seit Ende Januar vermissten fünfzehnjährigen
Mädchens Amelia Jeffs, Tochter eines sehr acht-
baren Handwerkers. Die Untersuchung des
Leichnams ergab, daß das Mädchen entehrt und
somit in bestialischer Weise erdroffelt worden
ist. Die Polizei steht vor einem Räthsel und
hat nicht die geringsten Anhaltspunkte zur
Eutragung des Thäters.

(Amerikanisches.) Ein aus Pullmann-
Schlafwagen bestehender Zug stieß am 12. mit
einem gewöhnlichen Personenzug unweit Coaling
in Alabama zusammen. Beide Locomotiven
und eine Anzahl Wagen wurden zertrümmert.
Von den Fahrgästen kam einer ums Leben und
zwei trugen Verletzungen davon. — Eine junge
Dame Namens Pattie Hind, Mitglied des Chors des
Evangelisten Moody, wurde von einem Manne,
welchen sie zu bekehren suchte, in Chicago er-
schossen. Der Mörder entlebte sich darauf selbst.
— Als in San Diego, Californien, am 12. ein
Prozeß zur Verhandlung kam gegen einen Mann,
welcher ein Mädchen zu tödten versucht hatte,
schloß das Mädchen im Gerichtssaale einen Re-
volver auf den Angeklagten ab und verwundete
denselben lebensgefährlich. — In Lathrop,
Missouri, wurden Verhaftungsbeschele gegen 40
weibliche Mitglieder eines Mäßigkeitsvereins
ausgestellt, welche Kneipen zu demoliren versucht
hatten. Die männlichen Mitglieder haben sich
bemüht und erklären, daß sie mit Gewalt die
Verhaftung der Frauen verhindern wollten. —
Im canadischen Unterhause brachte der Abgeordnete
Chariton die bedeutende Auswanderung aus
Canada nach den Vereinigten Staaten zur
Sprache. Er behauptete, es gäbe jetzt über
2500000 Canadier in der Union. Im letzten
Jahre seien 28000 dorthin ausgewandert.

(„Schmerzengereute.“) Wenn auch
manche Menschen behaupten, daß die neue Ärzte-
generation eine Leidenschaft zu operiren besitzt,
dürfte es andererseits nur wenigen bekannt sein,
daß es gewisse hysterische Personen giebt, welche
eine Leidenschaft besitzen, schmerzhaft Operationen
an sich vollziehen zu lassen. So erzählte in der
jüngsten Klinik Professor Bardeleben von einem
jungen, kräftigen Mädchen, daß in einem hysteri-
schen Anfall sich den Unterleifer zertrümmerte
und dabei die Nierarterie verletzete, so daß eine
Unterbindung der Carotis nothwendig wurde.
Dieser schmerzhaften Operation unterzog sich das
junge Mädchen willig und ohne sich chloroformi-
ren zu lassen. Ja, sie behauptete sogar, keine
Schmerzen gehabt zu haben. Kurz darauf ließ
sie sich gleichfalls ohne Narkose den Unterleifer
exartikulieren. Es ist dies allerdings ein eka-
ntanter Fall, der nicht häufig vorkommen dürfte.

Kirche, Schule, Mission.

Erziehungshäuser für Schüler von
Gymnasien. Den königlichen Provinzial-Schul-
collegien hat der Herr Cultusminister Prospekte über die
Erziehungshäuser des Klosters Loccum in den Städten
Hamel und Goslar zur Kenntnisaufnahme zugehen lassen
und dabei in einem Erlaß bemerkt: Die gedachten Er-
ziehungshäuser sollen, um dem immer stärker hervor-
zutretenden Bedürfnisse Abhilfe zu schaffen, gleich ähnlichen
Anstalten in anderen Provinzen (Meesfelden, Schleswig-
Holstein), dazu dienen, solchen eine höhere wissenschaftliche
Bildung suchenden Knaben, welche ein Gymnasium außer-
halb des Wohnorts ihrer Eltern zu besuchen genöthigt
sind, die Gefahren fern zu halten, welche Mangel an ge-
nüglicher Aufsicht und Leitung so leicht für die wissen-
schaftliche Ausbildung, wie für die Characterentwicklung
mit sich führen können. Durch die Uebertragung der
Leitung des Hauswesens an ältere gebildete Damen wird
den Anstalten ein familienartiger Charakter aufgeprägt
und den Zöglingen das Elternhaus möglichst ersetzt. Die
bisherigen Ergebnisse in der schon seit 1881 bestehenden
Anstalt in Hameln sind überaus günstige gewesen, so daß
beispielsweise zu Ostern von fünf aus dem Erziehungs-
haus entlassenen Abiturienten vier von der mündlichen Prüfung
dispensirt werden konnten und der fünfte die Prüfung
ebenfalls mit einem guten Reifezeugnisse bestand. Es ist
daher dem Beschlusse des Klosters Loccum, auf dem be-
schrittenen Wege fortzugehen und zunächst noch eine zweite
berartige Anstalt in Goslar zu errichten, um so lieber die
Genehmigung ertheilt worden, als sich in der Errichtung
berartiger Anstalten ein Mittel bietet, den ungelungen, auf
Errichtung von Privat-Gymnasien gerichteten Strömungen
mit Erfolg entgegen zu wirken.

Botanischer Schulgarten. Nach einer Mit-
theilung aus Breslau hat der Magistrat dabeist einen
großen botanischen Schulgarten eingerichtet. Das Bedürfnis
nach einer solchen naturwissenschaftlichen Anstalt hatte sich
lange schon fühlbar gemacht, da die Lehrpflanzen nur
schwer in einer leineweisgen zureichenden Zahl für den
Unterricht zu beschaffen, auch botanische Ausflüge einzelner
Klassen mit großen Hindernissen und Schwierigkeiten ver-

Ganden waren und daher immer seltener statfinden. Durch den Schugarten werden auch durch regelmäßige und reichliche Lieferungen die Schulen mit dem erforderlichen Anschaffungsmaterial versorgt, auch den Fachlehrern Gelegenheit geboten, mit den Schülern an Ort und Stelle Botanik zu betreiben. Die erste Einrichtung hat rund 6000 Mark betragen. Auch die Privatvorfälle, insbesondere die höheren Mädchenschulen können einen Jahresbeitrag von 20 bis 30 Mark sich sowohl bei der Lieferung als auch den Klassenweisen Besuch des Gartens sichern.

Todesfälle.

— Graf Julius Andraffy, dessen Leiden sich in den letzten Tagen absofort hoffnungslos gestaltet hatte, ist am Dienstag früh 3 Uhr gestorben. Die Trauerfeier wird besonders in Deutschland tiefe Teilnahme hervorgerufen, denn Andraffy ist es in erster Reihe gewesen, welcher in Wien ein Zusammengehen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich beschloss, und er schloß mit dem Kaiserin Eiskord das deutsch-österreichische Schug- und Erblichkeitsab.

— Der erste Lehrer unserer Kaiserin, der Lehrer Frankoth Michael in Dolzig, ist dieser Tage gestorben. Michael hatte auch die Geburt der Prinzessin in das Kirchenbuch eingetragen und deren Taufe beigezogen. Sehr oft erzählte der nun Heimgegangene im Kreise seiner Bekannten von seiner einstigen Schülerin und mußte nicht genug ihren Fleiß und ihre Liebenswürdigkeit zu rühmen. Auch die Kaiserin hat ihren Lehrer nie vergessen.

— In Stuttgart ist der Kommerzienrath Karl so n Hallberger, der Sohn des Begründers der bekannten illustrierten Journale „Ueber Land und Meer“ und „Illustrirte Welt“ gestorben. Der Hallberger'sche Verlag wurde vor mehreren Jahren in eine Actiengesellschaft umgewandelt, deren Vorsitzender Karl von Hallberger war.

— Aus Hirschhofen in Kaiser-Wilhelmstal (Elbfee) ist die traurige Meldung eingegangen, daß der Generaldirektor der Neu-Quina-Compagnie, Hans Arnold, plötzlich gestorben ist. Die Todesursache dürfte Diphtherie und Malariastieber sein. Herr Arnold, Premier-Lieutenant der Reserve, hat nur ein Alter von 39 Jahren erreicht und wurde als ein tüchtiger und umsichtiger Verwaltungsbeamter geschätzt. Am 2. Juni vorigen Jahres hatte er erst Berlin verlassen, und Anfang August sein Amt angetreten.

Theater und Musik.

— Halle. (Stadttheater) Das reizende Ballet, die Puppenfee welches bisher bei stets vollständig besetztem Hause und unter den tausendsten Bewaldbezeugungen in eene ging, erlebt in den nächsten Tagen am Stadttheater in Halle seine dreißigste Aufführung. Einen bewertigen Erfolg hat im neuen Stadttheater bisher noch kein Stück zu verzeichnen gehabt. Die Puppenfee wird am Sonnabend den 22. Febr. und Sonntag den 23. in der Nachmittagsvorstellung voranschließlich die letzten Aufführungen in Halle erleben, da bereits am Mittwoch den 26. Febr. das Puppenfee-Gespielt am Großherzoglich Hoftheater in Weimar beginnt. Da der Besuch zu diesen letzten Vorstellungen ein sehr starker sein wird, so nimmt die Direktion des Stadttheaters zu Halle bereits von heute an schriftliche Billet-Bestellungen ohne Bestellgebühr entgegen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank 4 pEt. Pfandbriefe Ser. XII. Die nächste Zeichnung findet am 1 März statt. Wegen der Couverture ist von 1 1/2 pEt bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfa. pro 10 Mark.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Zu den wenigen Firmen, welche die Loose der Schloßfreibibliothek zum planmäßigen Preise und professioneller Erneuerung abgeben, gehört die Firma Oscar Bräuer u. Co., Berlin W., Leipzigerstraße 103 und Breslau, Ring 44. Der Andrang nach den Loose ist schon jetzt ein colossaler zu nennen und empfehlen wir unseren Lesern, welche sich noch Loose zu obigen Bedingungen sichern wollen, sich ehestmöglichst an das Haus Oscar Bräuer u. Co. zu wenden, da der Verkauf wohl schon einige Tage vor Zeichnung, deren erste am 17. März er unwiderlich stattfindet, geschlossen werden dürfte.

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr versteigere ich im Gasthause zu Weismar:

1 Käuferfchwein.

Merseburg den 19. Februar 1890.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Sonnabend, den 22. Februar er., Vormittags 10 Uhr versteigere ich zwangsweise im Hotel zum hilden Wond hier:

1 Kleiderschrank.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Kindermädchen oder Kinderfrau zum 15. März, spätestens 1. April d. J. gesucht. Meyer, Reg.-Assessor, Halle'sche Str. 15.

Wagen- u. Versteigerung.

Sonnabend, den 22. d. Mts., Vormittags von 1/10 Uhr an, sollen im Hotel zum hilden Wond hier, Gotthardtsstraße: 1 gut. Leiterwagen, 1 Pflanzwagen, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Decimalwaage m. Gewichten, 1 Brunnenröhre u. 1 Beststelle meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 17. Februar 1890.

G. Höfer,

Auktions-Commisnar und Taxator.

Holz-Auction.

Sonnabend, den 22. Februar, Vormittags 10 Uhr sollen im Pfarrgarten des Neumarkts 34 Stämme Nuzholz (Eichen u. Rüsten), sowie 8 Hausen Brennholz unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Pfarr-Verwaltung.

Hypothekengelder

jeden Betrages hat stets auszuliefern. Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Das Bettfedern-Lager Schliemann & Kähler in Hamburg versendet portofrei gegen Nachnahme gute neue Bettfedern

1 Pfund für.....	1.60
1 Pfund vorzüglich gute.....	1.12
1 Pfund la. Handwunden.....	1.15
1 Pfund la. Daunen.....	1.23

G. & O. Lüders, Hamburg liefern hülfsfreies Reis-Jullermehl, 24-28% Fett u. Protein und 50-60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantiert, als billigstes, nahrhaftestes u. gesündeltes Kraftfutter für Milchkuhe, Mastkälber und Schweine. Jeder Sack ist mit Plombe G. & O. Lüders versehen. Verkaufsstellen werden an allen größeren Orten errichtet!

Der Bazar.

Illustriertes Damen-Gesung. Konangebend auf allen Gebieten des Probe und Handarbeit. Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.

B Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Proben und Handarbeiten, enthaltend 2000 Abbildungen. 24 Supplemente mit circa 400 Schnittmähern u. Zeichnungen. Selbst die ungeschulte Hand kann danach ein gutgehendes Kleidungsstück ausarbeiten u. anfertigen. 24 color. Modenbilder. 24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen u. Illustrationen. Ferner vom 1. Januar 1890 ab: 24 Unterhaltungs-Heftblätter zu den Moden-Nummern. Alle Buchbindungen und Postanhalten nebem leberzeit Abonnements entgegen; erlere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Bezugsbedingungen Berlin W. Wilhelmstr. 46/47. Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Alle Annoncen vermittelt prompt und billigst an sämtliche Blätter **RUDOLF MOSSE** Annoncen-Expedition in Merseburg **Bertrere Herr A. Wiese.** Kosten-Anschlag, Katalog u. jede Auskunft in Infections-Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen angebotigten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: „Der Krankenfreund“. Die beigebrachten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Wertes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Die Zusendung des Buches erfolgt kostenlos.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Rätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toiletten und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Zeitwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jartere Kindesalter umfassen, ebenso die Zeitwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmähern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Abdrücken u. Abornements werden leberzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 35; Wien I, Dieringstraße 3

Thee Messner Preis-Courant gratis. BADEN & FRANKFURT KAISERL. KONIGL. HOF-LIEFERANT

Russische Mischung à Pfd. 3.50 M. übertrifft Soubons zu viel höheren Preisen. Kennern empfohlen. In Packeten a 80 Pfg. und a M. 1.— bei Franz Forth (vorm. Adolp) Michael, Merseburg.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.

Kreisblatt-Expedition, Altenburger Schulplatz 5.

Eine anständige Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern u. Küche wird per 1. April zu mieten gesucht. Poststadt bevorzugt. Offerten schiebenst K T. an die Kreisblatt-Exped. erbeten. In angenehmer Lage ist eine Stube m. Schlafkammer, schön möblirt zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Eine schöne Wohnung,

freundliche Lage, 2. Stage, ist an eine oder zwei ruhige Damen zu vermieten u. 1. April zu beziehen eent. auch später. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Die erste Stage meines Hauses

Gotthardtsstrasse 33,

ist sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Auguste Kops,** Meufchauerstr. 3a.

Ein Mädchen, welches selbstständig kochen kann und Hausarbeit übernimmt, sucht Frau Reg.-Rath Schwab, Halle'sche Str. 16, II.

Zum 1. April wird ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. **Buntpapierfabrik, Neumarkt.**

Herrschastliche Wohnung,

freundlich gelegen, ist zum 1. April oder 1. Juli zu beziehen. Auskunft ertheilt die Kreisblatt-Exped.

Eine gute Köchin wird gesucht durch

Frau von Müts.

Ich suche zum 1. April ein ordentl. Mädchen, welches selbstständig kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt. **Frau von Hinfeldeb,** Karlstraße 1.

Ein kleines Logis an ruh. Leute zu vermieten u. 1. April zu beziehen. **Johannisstraße 8.**

Bekanntmachung.
Die Loose der Grossen Geld-Lotterie zur Niederlegung der

Schlossfreiheit

geben wir von heute ab ohne jedes Aufgeld, sowohl Original- wie Voll-Antheil-Loose zum planmässigen Preise.

Die planmässige Erneuerung erfolgt bei uns zum amtlichen Preise ohne jede Provision.

Original-Loose I. Klasse	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{15}$	$\frac{1}{20}$
	M. 52.	M. 26.	M. 13.	M. 6 $\frac{1}{2}$						
Voll-Antheil-Loose	gültig für alle									
	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{15}$	$\frac{1}{20}$
	5 Klassen, M. 200.	M. 100.	M. 50.	M. 40.	M. 25.	M. 20.	M. 12,50.	M. 10,50.	M. 5,50.	M. 3.
Antheil-Loose I. Klasse	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$						
	M. 21,20	M. 10,60	M. 5,30.	M. 2,70.						

Jeder Bestellung (nur durch Postanweisung) sind für jede Liste 20 Pf., Porto 10 Pf., (Einschreiben 50 Pf.) extra beizufügen.

Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstrasse 103.
Telephon: Amt I 7295. Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer, Berlin.
Agenturen werden allerorts errichtet!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Merseburg, Band VIII, Blatt 383, auf den Namen der **Amalie Henriette Klengel zu Merseburg**, eingetragen in Merseburger Gemarkung belegenen Grundstücke, als: 1) a Wohnhaus in der Kurzstrasse Nr. 10 mit Hofraum und besonderem Abtritt b. Hinterhaus, c. Hof- und Schweinefuss; 2) Planstück 959 Acker, Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 138 a b., groß 3 Ar 50 □ m

am 23. April 1890, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, **Zimmer Nr. 48**, versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit 4 $\frac{1}{2}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,350 Hectar zur Grundsteuer, mit 157 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 24. April 1890, Vormittags 9 Uhr**

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Merseburg, den 12. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht Abtheilung V.

Donnerstag den 20. d. Mts.

erhalten wir wieder eine sehr große Auswahl



Ardenner und echt dänische Pferde

leichten und schweren Schlags.

Gebr. Strehl.
Merseburg, Neumarkt.



Ein Transport Ostpreukischer Pferde

für jeden Gebrauch passend, sowie stärkere Arbeitspferde

sind eingetroffen und stehen bei mir preiswerth zum Verkauf.
W. Ahnert.
Merseburg.

Wer

rationell, billig, wirksam für auswärts inserieren will, wende sich an die weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler A.-G.,
Magdeburg, Breitweg 37, 1.

Bitte zu lesen!

Ich suche für meinen Bruder (Mitte 40er) in einer kleineren Landwirtschaft oder Gärtnerei ein Unterkommen gegen Zahlung eines Kostgeldes von **Mk. 240.—** pro Jahr. Gelegenheit, denselben mit leichter Arbeit (gratis) zu beschäftigen, müsste vorhanden sein. Gute Behandlung selbstverständlich. Gef. Off. unter S. 1124 an **J. Barck & Co.,** Halle a. S. erbeten.

Die Spezial-Betten u. Bettfedern-Handlung von

B. Levy,

Rossmarkt Nr. 7 b. Frn. Hupe
empfehl

Fertige Betten u. böhmische Bettfedern zu allerbilligsten Preisen.

B. Levy.

Frischen Schellfisch,

Steyrische Capunen,
Würzburger Hähnen,
Mecklenburger Spick-Adl,
Frische Austern

empfehl **C. L. Zimmermann.**

Neu- und Dampfeser, Capunen, Maronen, Apfelsinen, Apfelwein zur Cur bei

Herrn. Rabe Nachf.

heute Donnerstag von 9 Uhr ab **Speckkuchen.**

M. Jorcke, Burgstr. 10.

Tivoli.

Donnerstag, den 20. Februar cr.

Speckkuchen.

G. Lange.

Schwendlers Restaurant

Donnerstag, den 20. d. M., **Schlachtfest.** Früh 10 Uhr Wellfleisch. Abends Brat- und frische Wurst.

Gasthof zum Ritter St. Georg.

Donnerstag früh 9 Uhr:

Speckkuchen.

Pension. 2-3 Schüler finden freundliche Aufnahme bei Frau Dr. Jürgens, Oberaltenburg 23.

Stadttheater Halle.

Donnerstag, 20. Februar. Ein Falliment.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag, 20. Februar. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die jätlichen Verwandten. — Vorber: Am Fenster. — Altes Theater. Donnerstags, 20. Februar. Anfang 7 Uhr. Casparone.



14. Fortf.]

(Nachdruck verboten.)

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nächstfolgt von S. N.

„Frank! Frank! bleibe nicht zurück, traue Richard Wardour nicht. Bleibe bei dem Hauptzuge, so lange Du kannst, Frank!“

Ein Augenblick Stille folgte, dann veränderte sich die Vision. Jetzt sah Clara ihn auf der Eisscholle, der Gnade seines bittersten Feindes überlassen, den er auf Erden hatte. Sie sah die Scholle langsam die dunklen Wogen der See durchschneiden bei dem aschfaulen Lichte des hohen Nordens.

„Auf Frank, verteidige Dich! Richard Wardour weiß, daß ich Dich liebe, er will Dich dem Tode überliefern. Wache darum auf, Frank, sonst treibt Du mit der Scholle Deinem Tode entgegen.“ Ein leiser Angstschrei entschlüpfte ihren Lippen, der Frau Grayford durch die Seele schnitt. „Er treibt fort,“ flüsterte sie zu sich selbst, „fort in seinen Tod.“

Ihre erloschenen Augen erhielten plötzlich wieder Glanz und schlossen sich dann. Ein leises Zittern ging durch ihren Körper, flüchtig bedeckten sich ihre Wangen mit Roth, und dann wandte sie und sank in Frau Grayfords Arme.

Mit Hilfe der Diensthöflein, die auf Frau Grayfords Ruf schnell herbeigeeilt waren, brachte man die Bewußtlose ins Haus und bettete sie auf ihr Lager. Eine halbe Stunde später erst öffnete sie die Augen wieder, die sie müde auf der besorgten, an ihrem Bette sitzenden Freundin cuben ließ.

„Ich habe einen fürchterlichen Traum gehabt,“ flüsterte sie kaum hörbar. „Bin ich krank Lucy, ich fühle mich so schwach.“

Raum hatte sie diese Worte ausgesprochen, als sie in einen ruhigen, natürlichen Schlaf versiel, wie kleine Kinder, wenn sie vom Spiele ermüdet sind. Obgleich nun Alles vorbei und ein weiteres Wachen am Bette unnötig war, blieb Frau Grayford doch auf ihrem Plage sitzen, da sie zu besorgt war, in ihr eigenes Zimmer zu gehen.

Bei früheren gleichen Anlässen war sie gewohnt, die Worte, die Clara in solchem Zustande sprach, bald wieder zu vergessen. Dies Mal hatte sie aber nicht die Macht dazu, die Worte tauchten immer wieder vor ihrem Geiste auf. Dieselben hatten aber auch sogar prophetisch in ihr Ohr geklungen und zum ersten Male frug sie sich: „Weiß Clara im Geiste bei ihrem Verlobten in den einjamern und verlorenen Strecken des Nordens? Kann ein menschliches Wesen im Traumbilde die Todten und Lebendigen sehen?“

11.

Die Nacht ist vorüber. Der Garten zeigt ein frisches, lebendiges Aussehen in den Strahlen der Mittagsöhne; allüberall in der Runde hört man die Klänge und Töne thätigen Lebens; aus dem Garten der angrenzenden Villa erdrönten muntere Kinderstimmen, vom Wege erscholl das Geräusch vorbeifahrender Wagen, das Stampfen und Rosten der Schiffsmaschinen veränderte das Vorbeifahren von Dampfschiffen auf der ruhig daliegenden See und aus den Zweigen der Bäume erschallten die fröhlichen Weisen der kleinen gesiederten Schaar.

Die beiden Damen waren im Garten, wo sie sich nach einer kurzen Wanderung auf einer Bank niedergelassen hatten. Nachdem sie einige alltägliche Worte miteinander gewechselt hatten, schwiegen Beide, sich gegenseitig den eigenen Gedanken überlassend.

Vollkommen bewußt, was sie in dem Zustande, der sie am vorhergegangenen Abend wieder befallen, gesehen hatte, und überzeugt, daß diese Vision eine übernatürliche Offenbarung sei, glaubte Clara fest und sicher, daß ihre bänglichen Ahnungen sich verwirklicht hätten und in dieser Ueberzeugung gab sie die Hoffnung Frank niemals wieder zu sehen, nunmehr auf. Durch langjährige Erfahrungen mit Claras Natur bekannt, begriff Frau Grayford, was in Claras Seele vorging, und hüthete sich, dieselbe durch Zulassung zu anderer Ansicht zu bringen, da sie wußte, daß dies vergeblich sein würde. Die Neigung, die sie selbst in der verflochtenen Nacht gehabt, den Worten Claras zu glauben, war wieder verschwunden. Ruhe und Nachdenken hatten

ihren Geist wieder in die gewöhnlichen Bahnen gelenkt und ihren Verstand reden lassen.

Wie sie im Uebrigen auch in Allem mit Clara sympathisirte, konnte sie doch jetzt, bei dem lachenden Sonnenscheine inmitten der schönen Natur, nicht mit Clara einstimmen in die bänglichen Zweifel der Zukunft: sie, die noch Hoffnung hegen durfte, wußte aber auch jetzt nichts zu sagen, der Freundin, die alle Hoffnung aufgegeben hatte. So verrann denn Augenblick auf Augenblick, während die beiden Freundinnen lautlos nebeneinander saßen.

Es war über eine Stunde verfloßen, als plötzlich die Schelle am Eingangsthore der Villa gezogen wurde.

Beide schrakten leicht zusammen, denn das Erlöten der Schelle zu dieser Zeit war ihnen bekannt und rührte vom Briefträger her, der die neuesten Briefe und Zeitungen von London brachte. Hundert Mal hatten sie in den verfloßenen Tagen mit einem Gemisch von Furcht und Hoffnung die Sachen entgegengenommen. Da kam auch schon der Diener mit den neuesten Zeitungen.

In hastiger Eile beiseitigte Frau Grayford das die „Times“ umfassende Band; Clara legte ihre Zeitungen und Briefe uneröffnet neben sich auf die Bank.

Stillschweigend warf Frau Grayford den Blick auf die Stelle, nach der sie bei Erhalt der Zeitung immer zuerst sah, nach dem, für die letzten Nachrichten aus der Fremde bestimmten Plage. Raum war ihr Blick auf die Blattseite gefallen, sprang sie mit einem leisen Freudenschrei von ihrem Siege auf. Die Zeitung entglitt ihrer bebenden Hand und Frau Grayford fiel Clara um den Hals, die Worte ausstöhnend: „O meine theure Clara, endlich etwas Neues von ihnen.“

Ohne zu antworten, ohne irgend welche Veränderung in Blick oder Haltung, nahm Clara die Zeitung vom Boden auf und las die Spalte, welcher in großen Buchstaben die Worte vorgedruckt waren:

Die Nordpol-Expedition.

Von der Zeitung sah sie zu Frau Grayford auf, die jetzt neben ihr stand.

„Bist Du stark genug, es anzuhören, wenn ich es vorlese?“ frug sie.

Frau Grayford war zu sehr aufgeregt, um sprechen zu können und nickte deshalb zustimmend mit dem Kopfe.

Clara begann nun zu lesen.

„Aus St. John, Newfoundland, empfangen wir folgenden Bericht: Der Walfischfaher Bleithnemord theilt mit, daß er die übrig gebliebenen Officiere und Mannschaften der verloren geglaubten Nordpol-Expedition aufgefunden habe. Nach den Erklärungen sind einige der Ahrigen als verloren betrachtet. Für die Richtigkeit der von der Mannschaft des Walfischfahrers aufgestellten Liste der Geretteten kann nicht eingestanden werden, da die besonderen Umstände eine sofortige, zuverlässige Controlle und Untersuchung nicht zugeben, da die mehr oder minder in trostlosem Zustande Aufgefundenen nicht im Stande waren, sichere Angaben und Aufschlüsse zu geben. Mit der folgenden Post werden nähere Einzelheiten mitgetheilt werden.“

Diesem folgte die Liste der Aufgefundenen, anfangend mit den Namen der Officiere nach der Rangliste. Sie lasen die Namen zusammen. „Der erste Name war der des Kapitan Selbing, der zweite der des Lieutenant Grayford.“

Jetzt konnte Frau Grayford ihr Gefühl nicht mehr bezwingen und brach in laute Freudenschreie aus. Nach einigen Augenblicken legte sie ihren Arm um Claras Taille, ihr zuläufend:

„O, meine Theure, mögeft Du ebenso glücklich sein wie ich! Ist Franks Name nicht auch dabei? Meine Augen sind mit Thränen gefüllt, lies darum vor, ich kann nicht lesen.“

In traurigem hoffnungslosem Tone antwortete Clara:

„Ich habe gelesen bis zu dem Namen Deines Mannes und verlange die Liste nicht weiter kennen zu lernen.“

Frau Grayford wuschte sich die Thränen aus den Augen und sah dann in die Zeitung.

In der Liste der Lebenden suchte sie vergebens.

In einer zweiten Liste mit der Ueberschrift: „Tobt oder vermisst“ fanden sich an erster Stelle die Namen:

Francis Aldersley,
Richard Wardour.

Sprachlos vor Schreck und Schmerz sah Frau Grayford Clara an. Sollte das zarte, schwache Mädchens Kraft genug besitzen, um diesen Schlag ertragen zu können? Ja, sie zeigte eine verwunderliche, unnatürliche Gelassenheit, ihr Blick, ihre Worte äßerten die gleiche Selbstbeherrschung wie bisher.

„Ich war darauf vorbereitet,“ sagte sie; „ich habe ihn in dieser Nacht im Geiste gesehen, Richard Wardour hat die Wahrheit in Erfahrung gebracht und Frank hat seine Liebe mit dem Leben büßen müssen, während ich allein die Schuldige bin.“ Sie zitterte und drückte die Hand auf das von namenlosem Weh durchzuckte Herz. „Lange werden wir aber nicht von einander geschieden bleiben, ich werde bald zu ihm kommen.“

Sie sprach diese Worte in solch kaltem, sichern und überzeugendem Tone, daß Frau Grayford beim Anhören derselben ein leiser Schauer durchrißelte. „Ich habe nichts mehr zu sagen,“ fügte sie nach einem Augenblicke hinzu und stand auf um ins Haus zurückzukehren. Frau Grayford aber hielt sie zurück und nöthigte sie, wieder Platz zu nehmen. (Fortf. f.)

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 18. Febr. Der von hier flüchtige Kaufmann Rost hat aus Rotterdam Nachrichten hierher gelangen lassen, nach denen sich annehmen läßt, daß er über das große Wasser zu gehen beabsichtigt. — Heute Morgens kam ein nach der Bahn fahrender Bierwagen am Georgenberg ins Rutschgen, was die Pferde zum Schreuen und Durchgehen brachte, wobei eine Laterne am Wege mit ungeriffen wurde. Ein Arbeiter, der die Pferde aufhalten wollte, gerieth unter das Gefährt und wurde erheblich beschädigt.

† Rühlhausen, 17. Febr. Sehr bemerkenswerthe Vorkommnisse haben gestern in Rühlhausen stattgefunden. Die Socialisten hatten eine Versammlung konservativer Wähler zu sprengen unternommen. Der Tumult, der entstanden war, artete schließlich in ein Handgemenge aus, so daß das Militär requirirt werden mußte. Bei dem hierauf eintretenden Renkontre zwischen der bewaffneten Macht und den Tumultuanten sind zahlreiche Verwundungen durch Säbelstöße vorgekommen. Die Zahl der Verwundeten und der Verhafteten läßt sich jetzt noch nicht feststellen.

† Jena, 16. Febr. In der Nähe von Jena zog man die Leiche des bis vor Kurzem beim Fürstlichen Theater in Rudolfsstadt angestellten Schauspielers Bangwald aus der Saale. Am Kopfe zeigten sich Verletzungen; doch ist die Annahme einer Ermordung ausgeschlossen, vielmehr ist wohl Selbstmord anzunehmen.

† Ein interessantes Wahlgeschichten soll sich nach einer, der „Frankf. Ztg.“ aus Leipzig zugegangenen Mittheilung im Laufe der letzten Tage in dem Wahlkreise Leipzig-Land zugetragen haben. Das socialdemokratische Blatt „Der Wähler“ brachte unter der Rubrik „Quittung über Beiträge zum Wahlfond“ auch die Notiz: „Von zielbewußten Mitgliedern des Militärvereins zu Plagwitz 9.10 Mart.“ Darauf erließ der Vorstand des letztgenannten Vereines eine Annonce, worin er eine Belohnung von 50 Mart Demjenigen zusichert, der den Einfinder der genannten Notiz so namhaft machen könne, daß es möglich sei, gegen ihn einzuschreiten. Auf diese Annonce hin haben sich nunmehr vier Mitglieder des Militärvereins zu Plagwitz als die wirklichen Einfinder gemeldet. Sie haben gleichzeitig ihren Austritt aus dem Verein erklärt, beanspruchten aber die Belohnung von 50 Mart, die sie nun ebenfalls dem socialdemokratischen Wahlfonds zuzuführen beabsichtigen. — Dagegen lesen wir in der letzten Nummer des oben genannten socialdemokratischen Blattes „Der Wähler“ Folgendes: „Der Vorstand des Militärvereins „Kameradschaft“ in Plagwitz ersucht uns unter Bezugnahme auf das

Freigeleg zu berichten, daß die in Nr. 15 des „Wähler“ unter der Marke „von zielbewußten Mitgliedern des Militärvereins „Kameradschaft“ zu Plagwitz“ quittirten 9.10 Nr. nicht von Mitgliedern dieses Vereins ausgegangen sei, da sämmtliche Mitglieder durch Namensunterzeichnung die Erklärung abgegeben haben, an der gedachten Sammlung nicht theilhaftig gewesen zu sein. — Wie verhält sich Beides zusammen?

† Brandenburg, 17. Febr. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Eise vor dem Annettor. Die Gärtner W.ichen Eheleute wollten mit ihren Kindern einer an der Potsdamer Chaussee wohnenden Familie einen Besuch machen. An der Annettorbrücke gingen die beiden Knaben, von denen sich der älteste Schiffschute mitgenommen hatte, dort auf das Eis mit dem Bemerkten, sie wollten sehen, wer früher ankäme. Noch waren die Knaben nicht weit gekommen, als sie beide einbrachen; der jüngste wurde von Leuten, die sich in der Nähe befanden, gerettet, der älteste aber war verschwunden. In seinem vollständig durchschnittenen Anzuge brachte der Kleine dem Vater die Schreckenskunde, der nun zur Unglücksstelle eilte. Erst nach langem Suchen fand man die Leiche des verunglückten Knaben.

Locales.

Merseburg, den 19. Februar 1890.

§ Die letzte Wahl-Arbeit. Es ist zweifellos, daß die Kartellparteien dieses Mal in allen Wahlen den Sieg mit großer Mehrheit der Stimmen erfechten würden, wenn es nur gelänge, Jeden, der voll oder im wesentlichen auf dem Boden unserer politischen Anschauungen steht, an die Wahlurne heranzubringen. Es ist unbedingt Pflicht jedes einzelnen Parteigenossen, von seinen persönlichen Beziehungen Gebrauch zu machen, den der Wählpflicht Verdächtigen aufzusuchen, ihm den Ernst der Lage und die Wichtigkeit jedes einzelnen Votums klarzustellen, und nicht eher zu ruhen, als bis er das Verprechen, es an der Erfüllung der Wählpflicht diesmal nicht fehlen zu lassen, erzielt hat. Ohne dieses Schlüsselstück der Arbeit, das wichtigste von allen, ist alle sonst aufgewandte Mühe umsonst. — Allen Gesinnungsgenossen sei darum in letzter Stunde die bringende Bitte an das Herz gelegt, dieses „Schlüsselstück der Arbeit“ mit allen Kräften zu fördern! Die Parole heißt:

von Helldorf-Zingst!

§ Hebung der Geflügelzucht. Bei der großen Konkurrenz, mit welcher die Landwirtschaft in Deutschland ständig zu kämpfen hat, sollte sie gewiß Nichts vernachlässigen, um jede, auch die geringste Einnahmequelle sich zu erschließen oder zu erhalten. In Deutschland wird entsprechend seiner zahlreichen Bevölkerung eine große Anzahl von Eiern verbraucht, es dürfte aber wohl nur wenig bekannt sein, daß von der großen Masse von Eiern, die bei uns verzehrt werden, ein großer Bruchtheil aus dem Auslande eingeführt wird, trotz des Schutzzolls von 3 M. für 100 kg. Die Einfuhr von Eiern nach Deutschland wächst von Jahr zu Jahr, während die Ausfuhr abnimmt. So wuchs die Eiereinfuhr vom Jahre 1880 mit 154 394 Doppelcentnern bis zum Jahre 1888 mit 397 483 Doppelcentnern und in den ersten 11 Monaten des vergangenen Jahres auf 463 050 Doppelcentner. Die Einfuhr von Eiern in das deutsche Zollgebiet ist also binnen 10 Jahren um das Dreifache gestiegen. Die Ausfuhr von Eiern beträgt dagegen im letzten Jahre etwas über ein Drittel derjenigen des Jahres 1880. Mit dieser bedeutenden Abnahme unseres Eierexportes geht der Rückgang der Geflügelzucht Hand in Hand. Dies bedeutet wiederum einen großen Verlust für unsere Landwirtschaft, welche sich damit bedeutende Summen entgehen läßt, die Frankreich und Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien, wo die Geflügelzucht in höchster Blüthe steht, zu Gute kommen. Unter den Ländern, die den deutschen Markt mit Eiern versorgen, stehen Rußland und Oesterreich-Ungarn bei Weitem oben, und zwar hat die Einfuhr aus Rußland sich seit 1880 fast verdreifacht, während die Oesterreich-Ungarns sich nur etwas mehr als verdoppelt hat. Hieraus ist die gesteigene Leistungsfähigkeit Rußlands auch auf

diesem Gebiete im letzten Jahrzehnte ersichtlich. Es existiren in Deutschen Vaterlande zahlreiche Vereine, welche sich die Hebung der Geflügelzucht angelegen sein lassen, wir besitzen auch in Merseburg einen solchen Verein. Diesem die landwirtschaftlichen Vereine müssen mit allem Nachdruck auf eine Hebung der Geflügelzucht hinarbeiten, wodurch auch unser Eierexport steigen würde. Es handelt sich dabei nicht um kleine Beträge, hat doch die russische Eierausfuhr einen Werth von etwa 35 Millionen Mark im Jahre 1888 dargestellt. — Wir bemerken schließlich noch, daß der hiesige Geflügelzüchter-Verein in den Tagen vom 1.—3. März d. Js. im „Thüringer Hofe“ hier selbst seine zweite Geflügel-Ausstellung abhält, welche, wie wir hören, gut besucht werden wird, da der Verein bedeutende Anstrengungen gemacht hat, um nur werthvolles Material zur Schau zu bringen.

§ Weichensteller und Bahnwärter. Die Eisenbahnverwaltung gewährt bisher den Weichenstellern und Bahnwärtlern für eine längere straffreie und völlig zufriedenstellende Dienstführung eine äußerlich erkennbare Dienstauszeichnung, indem ihnen nach einer tadellosen Dienstzeit von fünf aufeinanderfolgenden Jahren eine goldene Schnur auf die eine Schulter verliehen wurde. Nach in derselben Weise zurückgelegten weiteren fünf Jahren erlangen diese pflichttreuen Beamten das Recht, eine zweite Schnur auch auf der anderen Schulter zu tragen. Diese Auszeichnung ist nun durch eine neue Verordnung des Eisenbahnministers dahin abgeändert worden, daß anstatt der einen Schnur nach fünf Jahren auf jede Schulter eine einfache goldene Plattenschnur und nach zehnjähriger zufriedenstellender Dienstführung doppelte Schnüre verliehen werden. Diese bisher nur den beiden obengenannten Beamtenklassen zu Theil gewordene Auszeichnung ist von jetzt ab auch auf Brückenwärter, Locomotivbeizer, Schaffner, Bremser und Nachtwächter der Staats-Eisenbahnverwaltung unter denselben Bedingungen ausgedehnt worden.

§ Jugendspiele. Das Interesse an den Jugendspielen, wie sie sich in Görlich, angeregt durch den Erlaß des Kultusministers vom 27. October 1882, entwickelt haben, läßt die Beachtung und Nachachtung dieser dort unter Mitwirkung des Gymnasial-Directors Dr. Eitner getroffenen Einrichtung auch anderwärts wünschlich. Der Herr Kultusminister hat neuerdings den königlichen Provinzial-Schulcollegien je 70 Exemplare des achten Jahresberichts, sowie des Abdrucks desselben, wie er mit einem Vor- und einem Nachbericht über die Jugendspiele in Görlich gehalten in der General-Versammlung vom 14. November v. Js., zur Verteilung an die Direktoren der höheren Lehranstalten, der königlichen Schullehrer-Seminare und der Alumnae zugehen lassen. Die Provinzial-Schulcollegien werden sich mit dem Direktor Dr. Eitner in Verbindung setzen, um Zeit und Zahl der zum Besuche der Jugendspiele zuzulassenden Lehrer zu erfahren.

Zu den Reichstagswahlen.

Heiß war der Kampf um Sedan stark! Alle, Als Frankreich war im letzten Hügelstlag Besandte während seine Feinde, Gerecht durch seiner Niederlagen Schmach.

Doch ihn umschloß wie eine eh'ne Kette Der deutschen Krieger selbige Schaar, Aus Nord und Süd, sie kämpften um die Wette, Vom Vaterland zu weichen die Gefahr.

So ward in heißem, schwerem Kampf erungen, Befegelt mit der Krieger edelm Blut, Die deutsche Einheit, die so oft bejungen Vom Dichter schon als anler höchster Gut.

Der ist kein Deutscher, der nicht dantbar achet, Was echter Heldensinn uns dort gewann, Nur wer voll Mutz das Reich zu stürzen trachtet, Der ist fürwahr ein guter deutscher Mann.

So mög' es jeht in allen Herzen flammen, Von deutschem Sinn und deutschem Mutz zugleich; Der Ruf erschallt: Wir halten noch zusammen, Wir stehen fest zum Kaiser und zum Reich!

See- und Marine.

— Garnisonen betr. In Folge der am 1. April 1890 bevorstehenden Veränderungen gehen, der „Post“ zufolge, folgende Garnisonen ein, und zwar sofort gänzlich: Belgard, Perleberg, Landeberg a. W., Beetzow, Remberg, Angern, Wolanow, Frankhabt, Wollau, Frankhabt i. S., Freiburg i. S., Reichenbach, Wöls, Horthelm, Gerfeld, Rippabdt. Die nachfolgenden späterhin: Riesenburg, Rosenburg i. W., Schlawa, Renzabdt

D. S. Garnisonen Garnisonen sub: Darfchem in Apprehen, Forbach, Wörschingen in den Reichslande. Berzinger werden hinsichtlich der Besetzung: Stettin (weniger zwei Bataillone), Ewinenünde (weniger 1 Infanteriebataillon), Kößlin (weniger 1 Escadron), Raumburg (weniger 1 Jägerbataillon), Sprottau (weniger 1 Artillerie-Abtheilung), Glas (weniger 1 Bataillon), Gleiwiß (weniger 1 Bataillon), Raden (weniger 1 Bataillon), Schwerin (weniger 1 Bataillon), Hanau (weniger 1 Bataillon), Mannheim (weniger 3 Escadrons), Schweligen (weniger 1 Escadron). Bezüglich stärker als bisher belegt werden: Gumbinnen, Insterburg, Goldap, Allenstein, Okerode, Graub., Osnest, Inowrazlan, Bromberg, Rillhausen i. G., Paganau, Pölzberg, Saarburg und St. Wobd. Die Garnison Metz vermehrt sich nur um 1 Artillerieabtheilung, Strasbourg vermindert sich um 1 Bataillon.

— Neueinführungen. Durch Kabinetordre hat der Kaiser die Einführung von neuen Kavallerie-Sätteln genehmigt. Eine weitere Ordre bestimmt die Einführung des leichteren Beiles des tragbaren Schanzengrabs, wie solches die Infanterie führt, bei der Kavallerie nach Maßgabe der verfügbaren Mittel.

Gerichts-Verhandlungen.

— Ein Fall, der in Berlin noch nicht vorgekommen, ereignete sich am Sonnabend vor der vorigen Strafkammer. Der Flandischer Hefemann Marth wurde aufgerufen, sein Zeugniß abzulegen. Er betrat den Gerichtssaal mit der Fehlmüge auf dem Kopfe und weigerte sich, dieselbe abzunehmen, als er von dem Vorsitzenden dazu aufgefordert wurde, indem er erklärte, seine mosaische Religion gestatte ihm nicht, einen Eid mit unbedecktem Haupte abzulegen. Der Vorsitzende bestand aber darauf, daß Marth in dem Gerichtssaale die Mütze abnehme, und nun erklärte Marth, überhaupt nicht schwören zu wollen, da auch dies ihm seine Religion an einem Sonnabend verbiete. Der Vorsitzende machte den Zeugen darauf aufmerksam, daß es kein Gesetz gebe, welches vorschreibe, einem jüdischen Zeugen am Sonnabend einen Eid nicht abzunehmen. Da Marth aber sich dennoch weigerte, und erklärte, er sei frommgläubig, und schloß auch am Sonnabend sein Geschäft, beantragte der Staatsanwalt eine Strafe von 30 Mark für Zeugnisverweigerung und, falls durch die Verweigerung eine Verurteilung des Termins notwendig werde, die Aufsehung der Kosten des Termins. Nachdem der Gerichtshof über den Antrag berathen, verurtheilte der Vorsitzende, es sei beschloffen, dem Zeugen eine Ueberlegungsdrist zu gewähren. Hierauf wurde derselbe unverweilt vernommen, und, nachdem er ausgesagt, betragt, ob er nun schwören wolle. Marth jogerte noch. Als ihm aber der Vorsitzende erklärte, die Juden haben mit den anderen Staatsbürgern gleiche Rechte, folglich haben sie auch gleiche Pflichten zu tragen, erklärte Marth sich zur Eidesleistung bereit und beschwor die Aussage in üblicher Weise.

Dankfagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter **Anna**, können wir nicht unterlassen, allen Denen unseren herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen, die uns während ihrer Krankheit, beim Tode und Begräbnis in so liebevoller und herzlicher Weise helfend, rathend und tröstend zur Seite standen. Die rege Theilnahme, die von so vielen Seiten uns dargebracht wurde, hat unseren tief gebeugten Herzen nur wohlgethan. Dank vor Allem der Frau Majorin v. Brederlow auf Tragarth, die in der Krankheit und nach dem Tode unseres lieben Kindes in so edler und hochherziger Weise sich bemühte; Dank den Herren Ärzten, die das Leben unseres Kindes uns zu erhalten suchten. Dank dem Herrn Gutbesitzer Reinhardt in Kriegsdorf für seine uns so gern gewährte Hilfe; Dank dem Herrn Pastor Schöppen für seine herzlichen u. tröstlichen Worte am Grabe. Dank dem Wallendorfer Gesangvereine, dem Herrn Lehrer Korn, ihren lieben Schulgenossen in Wallendorf und Kriegsdorf für die schönen erhebenden Gesänge im Hause und am Grabe, für den überreichen Blumen- und Palmenschmuck und für das Rubelissen, das man ihrem Sarge vorantrug. Dank den Jünglingen und Jungfrauen, die sie zu Grabe trugen und geleiteten und endlich Dank allen lieben Freunden, Bekannten und Nachbarn, die uns ihre Theilnahme durch Wort und That bekundeten.

Der liebe Gott wolle ihnen vergelten alle Liebe die sie uns in so reichem Maße erwiesen haben. Tragarth, den 17. Februar 1890.

Die tiefgebeugte Familie Ködel.

Mittwoch, den 19. Februar, früh 1/4 1 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden der Oeconom Herr

Friedrich Böhme

in fast vollendetem 80. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Die trauernden Familien. Böhme. Gutbier. Hartung. Meinel.